

# Briefe über Jacotot's Lehrmethode [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der freimüthige und unparteiische schweizerische Schulbote**

Band (Jahr): - (1832)

Heft 18

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865745>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Briefe über Jacotot's Lehrmethode.

(Fortsetzung.)

### Fünfter Brief.

Ich glaube, Ihr letzter Brief führe uns erst dahin, das Ganze aus seinem wahren Gesichtspunkt zu betrachten; denn die Zusammenstellung der Hauptgrundsätze, die sich darin findet, und Ihre Bemerkungen, besonders die, daß Sie einmal nichts Neues finden, daß das Meiste oder vielleicht Alles schon vor Jacotot gedacht und ausgesprochen wurde, leiten mich auf den rechten Punkt hin, Ihnen die Sache in ihrem wahren Lichte darzustellen, und zu zeigen, welches Jacotot's eigenthümliches und alleiniges Verdienst dabei ist, was wir ihm und nicht Andern vor ihm zu verdanken haben. Ich habe Ihnen in einem frühern Briefe selbst schon Aeußerungen und Ansichten von mehreren Schulmännern mitgetheilt, wodurch ich zeigen wollte, daß sie mit Jacotot übereinstimmen. Sie sehen also, daß ich bereits das schon zugegeben habe, was sie nun gleichsam als Verringerung der Verdienste dieses Mannes anführen möchten. Sie bemerken ferner: Jacotot will also, so viel ich verstehe, daß man immer von Thatsachen, von ersten Anschauungen ausgehe, daß sich das Folgende an diese anschließe u. s. w.; dieß ist durchaus keine Entdeckung Jacotot's zu nennen. Wie viele wackere Schulmänner haben dieß schon längst ausgesprochen? Wo wäre ein denkender Erzieher oder Lehrer, der nicht in vielen Fällen von selbst hierauf gekommen wäre? Dieß kann keine neue Wahrheit seyn. Wenn wir besonders den Standpunkt, den die deutsche Pädagogik eingenommen hat, kennen, wenn wir wissen, wenn wir selbst lesen können, wie viele ausgezeichnete Schulmänner uns in ihren Werken die belehrendsten Winke geben, wie wir von einem ersten Punkte, von ersten Anschau-

ungen ausgehen und lückenlos fortschreiten sollen, so müssen wir uns vollends überzeugen, daß Jacotot nichts Neues sagt. Wie viele Werke wären nicht anzuführen, die uns hinlänglich von dem Gesagten überzeugen könnten. Sie bemerken weiters, daß die angepriesene Wiederholungsmethode schon lange, selbst von Quintilian schon als die Seele des Unterrichts angesehen worden sei u. dgl. Ich gebe Ihnen nicht nur gerne Alles zu, sondern ich verweise Sie wiederholt auf einen meiner frühern Briefe, worin Sie finden werden, daß ich dieß Alles vor Ihnen schon bemerkt habe. Allein seien nun alle diese Erfahrungen früher schon gemacht, seien solche Wahrheiten von den Alten schon erkannt worden; das werden, das müssen Sie mir zugeben, daß von einzelnen Erfahrungen, Anschauungen, Beobachtungen und einzeln anerkannten Wahrheiten der Schritt zu einem System noch gewaltig weit ist. Und diese erstern alle führen noch zu nichts Durchgreifendem, zu keinem obersten Grundsatz, der sich dann durch das ganze Gebiet alles Unterrichtes zieht. Dieß ist Jacotot's Verdienst. Manches ist in einzelnen Fällen von vielen Lehrern schon angewandt worden. Sie haben mir selbst etwas aus Ihren Erfahrungen aufgezeichnet, wofür ich Ihnen verbunden bin; aber auch dieses bestätigt nur das oben Gesagte. Erlauben Sie mir nun, daß ich Ihnen ebenfalls etwas aus meinem Schulleben mittheile. Ich habe Ihnen schon bemerkt, daß ich mich bey Behandlung der Mathematik dem Jacotot'schen System am meisten näherte; allein ich ahnte dabey kaum, daß der dort streng befolgte Grundsatz so allgemein gemacht werden könne. Beym Sprachunterricht habe ich die durch die Grammatik vorgezeichnete Bahn schon lange verlassen. Ich dachte mir, daß eine vom einfachen Satze an fortschreitende und sich allmählig zum zusammengesetzten Satze und zur Periode erhebende Sprachlehre, die der Schüler in einer Masse verschiedenartiger Beispiele durcharbeiten hätte, weit zweckmäßiger und durchgreifender für den Unterricht seyn müßte, als die gewöhnliche durchaus nicht pädagogisch geordnete

Grammatik. Ich arbeitete eine Menge solcher Hefte aus, und fand wirklich, daß durch diesen Stufengang, diese Einübung, dieses Wiederholen und Selbstbilden weit mehr geleistet werden kann; allein auch durch solches Ueben wurde nicht Alles, was die Hefte enthielten so sicheres und mithin so anwendbares Eigenthum, wie es bey Jacotot's Methode der Fall ist, und also muß ich dieser den Vorzug geben. Jacotot sammelte eine Masse von Winken über Erziehung und Bildung des menschlichen Geistes, die er in verschiedenen Werken zerstreut fand; er war selbst ein genauer, psychologischer Beobachter; er benutzte Aeußerungen und Bemerkungen seiner Zöglinge; und so verband er diese ganze Ausbeute zu einem in sich vollendeten Ganzen, zu einem Ganzen, worin alle Fächer menschlicher Gelehrsamkeit, alle Gegenstände menschlichen Wissens fallen, und durch welches sich der aufgestellte Grundsatz als ein leitender Faden durchzieht. Dieß gehört Jacotot an; vor ihm ist dieß durch niemanden geschehen, im Einzelnen wohl, aber das System ist sein Werk. Die erste Ankündigung desselben gab freilich in den Niederlanden, wie sich's leicht denken läßt, zu allerlei Bemerkungen Anlaß. Seine Gegner sprachen: Jacotot ist sehr kurzsichtig und befangen, wenn er etwas Neues zu sagen wähnt; er theilt uns nichts als alte, längst bekannte Wahrheiten mit, die vor Jahrhunderten und selbst Jahrtausenden schon ausgeposaunt worden sind. Trotz aller dieser Kenntniß blieben die Schüler in den alten Schulen weit hinter denen der Jacotot'schen Anstalten zurück. Was thaten daher viele dieser Lehrer? Sie machten sich in der Stille mit der neuen Methode, oder vielmehr mit dem neuen Lehr-System bekannt, unterrichteten darnach und sprachen dabei: Wir wollen nichts von Jacotot; wir kennen Alles schon lange, was er für neu ausgiebt; die Schüler sollen nach unserer Methode die gleichen Fortschritte machen, und wirklich es geschah auch, obschon die Lehrer behaupteten, sich nichts um Jacotot's Geschwätz zu bekümmern. Dieß sind Kleinigkeiten, die der

wahrhaft originelle Mann lächelnd erzählt. So kann eben am Ende jeder das Ey auf die Spitze stellen, wenn Columbus es vormacht.

Jacotot hat also ein System aufgestellt, und dieses kündigt er der Welt als Geistesemancipation und Universalunterricht an. Dies sind freilich stolze Titel. Anfangs hatte er genug dafür zu leiden, wenn ihm nämlich die beißenden, höhnischen und satyrischen Zeitungsartikel, wie sie vor mehreren Jahren noch in der Quotidienne und vielen andern französischen Blättern zu lesen waren, sehr zu Herzen gingen, welches ich aber kaum glaube; denn er war seiner Sache zu gewiß, um auch die heftigsten Angriffe fürchten zu müssen. Was geschieht nun? Die Ansprüche auf diese so stolzen Titel werden nun von den ersten und aufgeklärtesten Personen Frankreichs und der Niederlande anerkannt. Jacotot's Schriften haben einen ungeheuern Absatz. Fast täglich entstehen in diesen beiden Reichen neue öffentliche und Privat-Anstalten nach dieser Methode, und der schöne Erfolg derselben veranlaßt sowohl Behörden als Privatleute dieselben noch immer mehr zu erweitern und zu vermehren. Die Sache selbst kann niemanden ein Geheimniß mehr seyn; denn in Paris und Löwen sind bereits so viele Schriften über dieses Erziehungssystem erschienen, daß man sich selbst hinlänglich darüber belehren kann. Wenn man von dorthier so Vieles über diese so wichtige Erscheinung in der Pädagogik vernimmt, so befremdet es sehr, daß in Deutschland bis dahin, so zu sagen, Alles noch stille war. Einzelne Blätter haben wohl schon einige Notizen mitgetheilt; allein etwas Umfassendes hat man in den Schulzeitungen noch nicht lesen können; es blieb meistens nur noch bei leisen Winken. Deswegen habe ich, um meinen Freunden, welche der Französischen Sprache nicht mächtig sind, die Jacotot'schen Schriften zugänglich zu machen, schon einen bedeutenden Theil derselben ins Deutsche übersetzt. Gerne hätte ich Ihnen das Manuscript auch zum Durchlesen angeboten; allein ich vernehme jetzt, daß alle

diese Schriften in Zweibrücken bei Ritter in deutscher Uebersetzung erscheinen werden, und so denke ich, werden Sie diese lieber als ein Manuscript lesen. Ich verweise Sie also auf diese; denn da ich in meinen Briefen einzig zeige, wie der Sprachunterricht behandelt wird und Sie vielleicht Lust haben, sich mit dem Ganzen bekannt zu machen, denke ich, werde es Ihnen angenehm seyn, die vorzüglichsten Schriften, die über diese Methode Licht verbreiten, zu kennen. Das erste, von dem originellen Erfinder der Methode herausgegebene Werk hat den Titel: Enseignement universel, par J. Jacotot, chevalier du lion belge. Langue maternelle, 3<sup>e</sup> ed. Louvain 1827. Mathématiques 1829. Musique 1829. Sehr interessant ist es, hierüber auch die Stimme eines seiner Schüler zu vernehmen, der ebenfalls das Ganze darstellt in folgendem Werke: L'enseignement universel, mis à la portée de tous les pères de famille, par un disciple de Jacotot, 1<sup>ère</sup> partie. Lecture, Ecriture, Langue maternelle. 2<sup>e</sup> partie. Langues étrangères, Dessin, Peinture, Droit, Danse. Emancipation intellectuelle. 3<sup>e</sup> part. Musique, Mathématiques, Théologie, Exercice militaire, Histoire, Géographie. Égalité des intelligences, Paris 1829. Mit vielem Interesse werden Sie gewiß auch lesen was Boutmy über den Erfolg und die Ergebnisse dieser Methode berichtet in seinen Considérations sur les résultats importants qu'obtient en Belgique le nouveau mode d'éducation, inventé par M<sup>r</sup> Jacotot. Par E. Boutmy. Paris 1829. Ebenso aufmerksam werden Sie folgende Schrift lesen: Lettres sur la méthode Jacotot, dite Enseignement universel, par M. le duc de Levis. Paris 1830. Folgendes Werk mag sich hier auch noch anschließen: De la méthode Jacotot, par Jos. Rey de Grenoble. Paris 1829. Nun erscheint schon seit einiger Zeit eine periodische Zeitschrift in Löwen, die als das Organ der Jacotot'schen Schule angesehen werden kann, und die immer mehr Licht über diese so wichtige Erscheinung in der pädagogischen Welt zu verbreiten

sucht. Sie erscheint unter dem Titel: *Journal de l'émancipation intellectuelle, destiné aux pères de famille, rédigé par plusieurs disciples de J. Jacotot et publié par F. Jacotot, avocat et H. V. Jacotot, Med. Dr. Fils du fondateur. 1ère année (1 bis 13 Hest.) 1829.*

Ich glaube, Ihnen hiermit die Quelle gezeigt zu haben, aus der Sie alle möglichen Belehrungen über diesen Gegenstand schöpfen können. Wenn man die Hauptgrundsätze einmal annimmt oder vielmehr annehmen kann, so wird alles Uebrige leicht verstanden. Es bleiben freilich immer einige Fragen übrig, über welche man sich nicht so leicht mit Jacotot verständigen kann; dieß schadet aber der Methode an und für sich nichts; denn sie stehen nicht in so genauer Verbindung mit dem System selbst. Jacotot behauptet z. B., daß alle Menschen das gleiche Maas geistiger Kraft besitzen und daher auch in allen Fächern gleich viel leisten könnten, wenn Gleichheit des Willens Statt fände; alle Ungleichheit kommt nach seiner Meinung vom Willen her. In solche Erörterungen wollen wir uns hier nicht einlassen. Der Graf de Levis ist besonders über diesen Punkt mit Jacotot gar nicht gleicher Ansicht; aber was thut das zur Sache? Die Methode nimmt er doch in Schutz; man darf nur seine Briefe lesen. Es handelt sich überhaupt nicht mehr bloß um eine theoretische Frage, sondern um eine wirkliche Umgestaltung des ganzen Schulwesens in Frankreich und in den Niederlanden. Die Regierung des letztern Reiches, von der Vortrefflichkeit dieser Methode überzeugt, hat Jacotot schon den Antrag gemacht, er möchte eine neue Organisation des Schulwesens einleiten; allein er hat denselben abgelehnt, weil er des Sieges seiner Sache gewiß ist, weil er immer mehr neue Anstalten nach seiner Methode entstehen sieht. Er will sich von allem bis dahin Bestandenen ferne halten, um nicht den Schein auf sich zu laden, als ob er sich zu Concessionen gegen das alte System verstehen könnte. Er will nun aus guten Gründen sein System durch alle Theile des Unterrichts durchgeführt wissen. Der schönste

Erfolg war bis dahin die Frucht seiner Bemühungen. Jeder, der den Geist dieses Systems aufgefaßt hat, überzeugt sich leicht, daß dieser neue Pestalozzi nichts auf den alten Stamm pflropfen kann. Er hat sich eine eigenthümliche Bahn gebrochen, er kann nicht auf Seitenwege Rücksicht nehmen. Wenn der Schüler ohne alle Vorkenntnisse in die Schule kommt, so fängt man gleich an, im Geiste dieser Methode an ihm zu arbeiten; alle Mittel, die sonst die Schule gebrauchte, um den Kleinen die ersten Elemente beizubringen, fallen hier weg. Man spricht da weder von Buchstabil- noch von Lautirmethode; die Kinder lernen weder Zisch- laute noch Gaumenlaute kennen. Warum, fragt man mit Recht, will Jacotot diese bis dahin mit Nutzen angewandten Mittel nicht auch gebrauchen? Er antwortet kurz hierauf, weil die Kinder in vier bis sechs Wochen lesen lernen. Welche Methode kann solche Resultate aufweisen? — Ich wiederhole es Ihnen, dieses ist nun keine theoretische Frage mehr; man darf nicht mehr fragen: Aber ist es denn wohl möglich? Die Erfahrung hat entschieden; die Thatsachen sprechen. Wozu denn das weitere Raisonnement? Sie werden freilich fragen: Aber wie wird die Sache denn betrieben? Wie wird Jacotot's Methode auf diese Anfänge alles Unterricht's angewandt? Man fängt ganz gleich an wie beim Sprachunterricht. Der aufgestellte Hauptgrundsatz bleibt auch hier der leitende Faden. Gesezt, das Kind würde Ihnen übergeben, wenn es noch gar nichts wüßte. Nun brauchen Sie weder aufgeklebte Buchstaben noch ABC und Namenbüchlein noch Hand- und Wandfibel, sondern das erste beste zweckmäßige Lesebuch, das seinem Styl und Inhalte nach geeignet ist, zu den übrigen Sprachübungen benutzt zu werden, werden Sie auch bei diesen ersten Uebungen gebrauchen. Man schlägt das Buch auf. Die erste Seite fange z. B. mit den Worten an: „Liebe Kinder! Ihr kommet in die Schule, um recht viel Nütliches darin zu lernen.“ Dem Kind wird das erste Wort „Liebe“ vorgefagt; es spricht dasselbe nach, bis es ganz geläufig geht;



man zeigt ihm dann, wie man dasselbe in Sylben eintheilt, man läßt sich die einzelnen Sylben wiederholen; sag' mir die zweite, die erste Silbe u. s. w. Nun zeigt man das Wort im Buche, man macht es darin mit den Sylben und Buchstaben dieses Wortes recht bekannt. Man fragt: Wie buchstabirt man die erste, die zweite Silbe. Man bleibt immer bei diesem Worte stehen, man zeigt dem Kinde wiederholt, wie man dasselbe in Sylben eintheilt, wie man die einzelnen Buchstaben benennt und ausspricht, wie und woran man diese Buchstaben erkennt und sie von andern unterscheidet, kurz man lehrt das Wort so kennen, daß man es überall wieder erkennt, und daß man es so wie alle seine einzelnen Theile vor jedem andern Wort wieder unterscheiden kann. Man übt dies Alles so vielfältig, daß man bei der ersten Lektion nur dieses einzige Wort einübt. Sie werden sagen, dies sei ein kleiner Gewinn. Ich hingegen behaupte, er sei groß; denn von den 24 Buchstaben des Alphabets kennt nun das Kind fünf; es besitzt zwei Sylben, die es überall wieder erkennt und lesen kann. Dieses Wort ist nun der beständige Vergleichungspunkt; es ist das Reis, auf welches man immer fortpfropft; es ist das bestimmte Bekannte, an welches sich wieder Unbekanntes reihen kann; man untersucht mit diesem bestimmt erkannten Worte, wie Alles in Allem und Nichts in Nichts ist. Ehe man in der nächsten Stunde weiter geht, wird repetirt. Dann schreitet man zum zweiten Wort „Kinder.“ Ehe man ins Buch sieht, gehen die angedeuteten Uebungen voran. Dann läßt man das Kind das Bekannte aufsuchen, vom ersten Worte her werden ihm die Buchstaben i und e bekannt seyn. Hierauf macht der kleine Schüler wieder neue Erwerbungen; er lernt mehrere neue Buchstaben und zwei neue Silben kennen. So geht es dann weiters. Aber merken Sie sich's wohl, die Repetition ist die Seele der Methode. Gar bald lernt das Kind allein gehen. Wenn zwei oder drei Seiten durchgemacht sind, so kann es lesen. Mit dem Schreiben geht es eben so. So sehen Sie aus dem, was

ich Ihnen hier über die Behandlung der ersten Elemente sagte, wie der leitende Grundsatz angewendet wird. Weitere Belehrungen verschaffen Ihnen die oben angedeuteten Schriften. Nach diesem geben Sie gewiß zu, daß vor Jacotot solche Leistungen unbekannt waren, und daß er der Erfinder eines neuen Systems ist, wenn auch die einzelnen Beobachtungen und Erfahrungen nicht neu sind. Ich habe ic.

### Gedanken über Religionsunterricht, Kirche und Schule, veranlaßt durch die zufälligen Gedanken über diese Gegenstände in No 13. Seite 198 u. ff.

Es möchte wohl nicht zweckmäßig sein, daß der Schulbote seine eigenen Ansichten förmlich recensire, aber als Freund der Wahrheit hat er sich nicht zu scheuen, dieselben wiederholt zu überlegen, zu vervollständigen und zu berichtigen, damit er nicht zu Mißverständnissen Veranlassung, sondern der Wahrheit Zeugniß gebe. Folgende Gedanken nun sollen dazu dienen, eine einseitige Ansicht von der Kirche und anderes Mißverständniß, was etwa aus den angeführten — zufälligen Gedanken — abgeleitet werden möchte, zu verhüten.

Wenn Seite 201 gesagt wird: „Die Kirche bedient sich der äußern, die Schule der innern Offenbarung Gottes, um die Menschen zu Gott zu führen.“ — Ferner: — „Die Schule hat es mit dem noch unverhärteten, meist unverderbten kindlichen Herzen zu thun, welches durch väterliche Leitung und Zucht auf dem guten Wege zu erhalten ist; die Kirche hat das schon verhärtete, meist verderbte Herz der Erwachsenen durch Schrecknisse und Gnadenmittel zur Buße, auf den guten Weg zurückzuführen u. s. w.“ — Wenn aus solchen Sätzen die nothwendige Unabhängigkeit des Religionsunterrichtes in der Schule von der Kirche abgeleitet wird; so möchte wohl ein Kirchenbote sich wenig befriedigen können mit solchen Sätzen, er möchte, wenn er auch die Schullehrer nicht allgemein vom Religionsunterrichte